

# Zum Empfang beim Alpenkönig

Autor(en): **Karpe, Gerd / Schnyder, Nadine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **123 (1997)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-599929>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zum Empfang beim Alpenkönig

Text: Gerd Karpe  
Bild: Nadine Schnyder

Wieder einmal hatte der Alpenkönig eine ausgewählte Delegation seiner Untertanen zu einem Zusammenkunft in seinem prächtigen Gletscherpalast eingeladen. Es war wie stets ein geheimes Treffen, von dem nur die engsten Vertrauten etwas wussten, denen absolute Schweigepflicht auferlegt worden war. Kein Sterbenswörtchen durfte an die Öffentlichkeit dringen. Die Teilnehmer kamen aus verschiedenen Nationen. **Da waren Österreicher und Italiener, Bayern und Franzosen.**

Der Empfang beim Alpenkönig nahm seinen gewohnten Verlauf. Um jegliche Bevorzugung zu vermeiden, hatten die einzelnen Gruppierungen in alphabetischer Reihenfolge vorzutreten.

**Im Mittelpunkt stand die Abordnung der Schweiz.** Deren Land lag im Zentrum der Alpen, und so verwunderte es nicht, dass der Alpenkönig von hier aus seit altersher sein Reich regierte. Die Schweizer erkannten das dankbar an und bewiesen dem König ihre Loyalität durch den Nichtbeitritt in die Europäische Union.

Was im Ausland Kopfschütteln hervorrief, fand im Palast des Alpenkönigs ungeteilte Zustimmung. Es galt, die heimliche Monarchie zu stärken und zu stabilisieren. Wohin es führt, wenn man dem Medien Zutritt in die königlichen Gemächer gestattet, zeigte mit erschreckender Deutlichkeit der Blick auf Grossbritannien. Der Empfang beim Alpenkönig nahm seinen gewohnten Verlauf. Um jegliche Bevorzugung zu vermeiden, hatten die einzelnen Gruppierungen in alphabetischer Reihenfolge vorzutreten.

**Den Anfang machten die Bayern.**

«Stoiberlinge und Wäugelner», begann in strengem Tonfall der Alpenkönig, «aus habt ihr zum Schutz der Berge getan?» Die bayerischen Mannsbilder schienen durch den prachtvollen Thronsaal eingeschüchtert. Sie, die sonst beim Bier die grosse Gosechen hatten, sahen sich kleinlaut an. Endlich trat einer von ihnen vor und sagte: «Majestät, wir trauern noch immer um unsern grossen Vorsitzenden Strauss, der gemeinsam mit dem deutschen Bundeskanzler gar manche Bergwanderung am Tegensee zu Ehren der Alpen gemacht hat.»

«Schnee von gestern», brummte der Alpenkönig. «Gibt es nichts Neues zu berichten?» – «Oh, doch, Majestät! Wir haben eine Menge dazu beigetragen, dass ein beträchtlicher Teil der Wintersport-Wettkämpfe in alpenferne Länder verlegt worden ist. Biathlon in die Slowakei, Skispringen nach Norwegen und Japan, Abfahrtsrennen nach Amerika.» – «Das überzeugt mich nicht», räsionierte der Alpenkönig.

**Er befahl den Bayern, sich zu setzen, und liess die französische Delegation vor seinen Thron rufen.** Auf des Alpenkönigs Frage nach den Verdiensten der französischen Nation um die Berge antwortete deren Sprecher, Monsieur Chirac: «Majestät, unser Präsident, Monsieur Chirac hat es geschickt verstanden, die Atomtests ausser Land zu verlegen. Einige Wissenschaftler hatten unterirdische Explosionen im Alpenraum geplant.» – «Da sei Greenpeace vor!» rief der Alpenkönig sichtlich erleichtert.

**Und er winkte die Italiener heran.** «Wir haben Eurer Majestät die gute Nachricht zu überbringen, dass einer der Unserigen alles tut, was in seinen Kräften steht, um die Alpen zu schonen», sagte ein süd-tiroler Bergbauer, ein Kerl wie ein Baum.

«Vom wem redet ihr?» fragte der Alpenkönig. – «Von Reinhold Messner. Schon vor Jahren hat er seine bergsteigerischen Aktivitäten in das Himalaja-Gebirge verlagert. Sein Expeditionsmüll ruht in Nepal auf dem Dach der Welt. So soll es bleiben.» – «Das warte der Yeti!» murmelte der Alpenkönig.

**Nun waren die Österreicher an der Reihe.**

«Wir sind in Sachen Alpenschutz ganz vorn mit dabei», sagte der Sprecher. «Das lässt sich einwandfrei nachweisen.» – «Dann tut es», sagte der Alpenkönig. «Wir haben Mautgebühren für Autostrassen eingeführt, haben die Bettpreise erhöht und das gastronomische Angebot verschlechtert. Prompt sind die Gästezahlen deutlich zurückgegangen. Einige Skilifte haben ihren Betrieb eingestellt. Der Alpenschutz macht landesweit Fortschritte.» – «Brav, ihr lieben Leute», sagte der Alpenkönig und entliess die Österreicher mit einer huldvollen Handbewegung.

**Jetzt standen die Schweizer vor seinem Thron.**

«Und ihr, meine Getreuen», sprach der Alpenkönig, «was habt ihr zu vermelden?» – «Majestät, alles bleibt, wie es ist», sagte deren Sprecher. «Wir haben unsere Zuerlässigkeit seit Jahrhunderten unter Beweis gestellt. Der Heilige Vater kann es bezeugen.» – «Sprecht ihr vom Papst?» wollte der Alpenkönig wissen. – «So ist es, Majestät! Die Schweizergarde im Vatikan ist noch immer die treueste und friedlichste Truppe, die es gibt», erwiderte der Sprecher der Schweizer mit einem triumphierenden Seitenblick auf die Italiener.

«Was hat das mit unserem Gebirge zu tun?» fragte der Alpenkönig. – «Majestät», sagte der Sprecher, «es steht in der Bibel, dass der Glaube Berge versetzen kann. Die Alpen aber werden bleiben, wo sie sind. Daran glauben wir.» Da strahlte der Alpenkönig, strich sich über den Bart, segnete die Erdgenossen und schickte auf der Stelle eine telegrafische Dankadresse nach Rom.

